

Wissenschaftsrat

Drs. 3185/77

Berlin, den 28. Januar 1977

Stellungnahme  
zum weiteren Ausbau der Universität Trier

<u>Inhalt</u>	<u>Seite</u>
Vorbemerkung	2
I. Errichtung der Universität Trier	2
II. Ausbaustand und Ausbauziele	4
1. Ausbaustand	4
2. Ausbauziele	7
3. Bewertung	10
III. Empfehlung zum Bauprogramm	19
Anlage	21

### Vorbemerkung

In seinen Empfehlungen zum fünften Rahmenplan (Bd. 3, S. RP 23) hat der Wissenschaftsrat eine Stellungnahme zum weiteren Ausbau der Universität Trier zurückgestellt, gleichzeitig jedoch die Notwendigkeit anerkannt, daß die Universität Trier zu einer betriebsfähigen Einheit ausgebaut wird. In der Empfehlung zur regionalen und fachlichen Strukturierung des weiteren Ausbauprogramms für die Hochschulen (vgl. Empfehlungen und Stellungnahmen 1975, S. 245) führt der Wissenschaftsrat aus, daß der Ausbau in Trier mit besonderer Dringlichkeit fortgeführt werden solle und dementsprechend den ausstehenden Baumaßnahmen für die Universität Priorität im Rahmen des rheinland-pfälzischen Hochschulbaus zukomme. In den Empfehlungen zum sechsten Rahmenplan (Bd. 3, S. RP 31) bestätigt der Wissenschaftsrat diese Auffassung und kündigt eine gesonderte Stellungnahme zum weiteren Ausbau der Universität Trier an.

Vertreter des Wissenschaftsrates haben am 7. und 8. Dezember 1976 die Universität Trier besucht. Nach weiteren Beratungen im Ausschuß für Hochschulausbau sowie in der Wissenschaftlichen Kommission und in der Verwaltungskommission hat der Wissenschaftsrat am 28. Januar 1977 die folgende Stellungnahme verabschiedet.

#### I. Errichtung der Universität Trier

Die Landesregierung von Rheinland-Pfalz hat im Jahr 1969 die Errichtung der Universität Trier-Kaiserslautern beschlossen. Das "Memorandum der Landesregierung Rheinland-Pfalz zur Gründung einer zweiten Universität" ging dabei vor allem von zwei Zielvorstellungen aus:

1. Es sollten neue Studienplätze geschaffen werden, die die bestehenden Universitäten, insbesondere die Universität Mainz, entlasten sollten; diese Studienplätze sollten in bisher hochschulfernen Regionen und für Fachrichtungen mit besonders hohem Kapazitätsbedarf gebaut werden.

2. Die Hochschul- und Studienreform sollte zügig weitergeführt werden.

Der Gründungsbeschluß sah vor, daß die Universität mit einer geisteswissenschaftlichen Fakultät in Trier und einer mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät in Kaiserslautern errichtet wird. Als erstes Ausbauziel wurde für Trier eine Studentenzahl von 2.000 genannt. Die für diesen Standort vorgesehenen Hochschuleinrichtungen sollten zunächst in den Gebäuden der Pädagogischen Hochschule untergebracht werden, die hierfür von ihrer Raumstruktur und der Fläche her als im wesentlichen geeignet erschien.

Die Gründung der Universität Trier-Kaiserslautern erfolgte im Jahre 1970. Am 1. Januar 1975 wurden die beiden Teilhochschulen selbständige Universitäten.

Der Wissenschaftsrat stimmte in seiner Stellungnahme zur Gründung der Universität Trier-Kaiserslautern vom 21. November 1969 (Drs. 1625/69) dem Konzept des Landes Rheinland-Pfalz zu. Er wies jedoch gleichzeitig darauf hin, daß die an den beiden Standorten Trier und Kaiserslautern in Aussicht genommenen Fächer sich als Basis wissenschaftlicher Arbeit einer Hochschule als zu schmal erweisen könnten; dementsprechend sollte geprüft werden, ob eine Ergänzung der für die beiden Teilhochschulen vorgesehenen Disziplinen vorgenommen werden könne. Auf jeden Fall sollte beim Aufbau der Universität darauf geachtet werden, daß

die Teilhochschulen jeweils ein geschlossenes Ganzes bildeten und daß die Möglichkeit, diese Teilhochschulen künftig in selbständige Hochschulen umzuwandeln, nicht verbaut werde.

Der Wissenschaftsrat äußerte sich auch zur Frage des Standortes der Hochschuleinrichtungen in Trier. Er regte eine Prüfung an, ob die beabsichtigten Investitionen zur Anschaffung zusätzlicher Flächen in der Nachbarschaft der bisherigen Pädagogischen Hochschule mit Rücksicht auf künftig notwendig werdende Erweiterungen zweckmäßig seien. Die Anlagen der Pädagogischen Hochschule sollten zwar im Sinne eines Aufbau- und Verfügungszentrums genutzt werden, doch solle die Frage eines günstigen Hochschulgeländes mit entsprechenden Erweiterungsmöglichkeiten untersucht werden.

## II. Ausbaustand und Ausbauziele

### 1. Ausbaustand

a) Neben der ehemaligen Pädagogischen Hochschule Trier in Weißhaus/Schneidershof wurde 1971 als Neubau für die Universität Trier ein Aufbau- und Verfügungszentrum mit rund 12.000 m<sup>2</sup> Hauptnutzfläche (HNF) errichtet. Dieses Zentrum und die ehemaligen und zum Teil für Zwecke der Universität umgebauten Gebäude der Pädagogischen Hochschule stellen den bisher von der Universität Trier genutzten Baubestand dar.

Ende 1975 verfügte die Universität Trier damit über insgesamt 22.540 m<sup>2</sup> HNF, und zwar 8.880 m<sup>2</sup> für die Sprach- und Kulturwissenschaften, 2.080 m<sup>2</sup> für die Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften und 2.020 m<sup>2</sup> für die Naturwissenschaften (nur Geographie); 9.560 m<sup>2</sup> sind für zentrale Einrichtungen ausgewiesen.

Die Zahl der flächenbezogenen Studienplätze beträgt damit 2.550 bis 2.880; sie stehen zu drei Vierteln den Sprach- und Kulturwissenschaften zur Verfügung. Ein Vergleich der Studentenzahl mit der Zahl der Studienplätze nach Flächenrichtwerten ergibt eine Auslastung von durchschnittlich 93 %.

Ausgehend von der Überlegung des Wissenschaftsrates über den Flächenbedarf der Universität wurde als Standort für den weiteren Ausbau das Tarforster Plateau bestimmt. Im Jahre 1975 wurde hier mit der Errichtung eines Fachbereichsgebäudes (Vorhaben Nr. 3008) und eines Gebäudes für die Zentralbibliothek (Nr. 2007) begonnen. Das Fachbereichsgebäude mit 16.240 m<sup>2</sup> HNF wurde Ende 1976 fertiggestellt und soll nach Ablauf des Wintersemesters 1976/77 von der Universität bezogen werden. Diese wird damit über 4.562 bis 5.141 Studienplätze nach Flächenrichtwerte verfügen. Der Bau der Bibliothek, die als integrierte Zentralbibliothek errichtet wird, soll 1978 vollendet sein.

Die Verkehrsverbindungen zwischen dem Gelände Schneidershof und dem Gelände Tarforst sind sehr ungünstig. Die Fahrtzeit in Kraftwagen beträgt je nach Verkehrsdichte bis zu einer halben, mit öffentlichen Verkehrsmitteln in der Regel eine Stunde.

b) Die Universität Trier hat derzeit fünf Fachbereiche:

- Fachbereich I: Pädagogik, Philosophie, Psychologie;
- Fachbereich II: Anglistik, Germanistik, Romanistik, Klassische Philologie; dieser Fachbereich verfügt auch über ein Sprachzentrum;
- Fachbereich III: Geschichte, Geographie, Politikwissenschaft, Archäologie;
- Fachbereich IV: Soziologie, Wirtschaftswissenschaft;
- Fachbereich V: Rechtswissenschaften.

Die drei erstgenannten Fachbereiche wurden mit Aufnahme des Studienbetriebs an der Universität Trier im Wintersemester

1970/71 eingerichtet. Der Fachbereich IV folgte im Wintersemester 1974/75. Im Wintersemester 1975/76 wurde das Fächerspektrum der Universität schließlich durch die Rechtswissenschaften ergänzt, die nunmehr einen eigenen Fachbereich bilden.

Die Studienfächer entsprechen den in den Fachbereichsbezeichnungen aufgeführten Fächern.

Ein Schwergewicht der Ausbildung liegt auf dem Lehramtstudium: Im Wintersemester 1975/76 gaben mehr als 40 % der Studienanfänger ein entsprechendes Studienziel an; insgesamt strebten über die Hälfte der Studenten einen Lehramtsabschluß an. Von den 277 Studenten, die bisher an der Universität Trier eine Abschlußprüfung ablegten, haben nur 87 (31 %) kein Lehramts-examen gemacht.

c) Die Zahl der Studienanfänger und Studenten hat sich an der Universität Trier wie folgt entwickelt:

Jahr	Studien- anfänger	Studenten <sup>1)</sup>			Anstieg der Studen- tenzahl gegenüber dem jeweiligen Vorjahr	
		insgesamt	darunter: Lehramtsstudium		Anzahl	%
			Anzahl	%		
1970	.	356	201	56	-	-
1971	.	819	426	52	463	130
1972	.	1.318	706	54	499	61
1973	511	1.678	936	56	360	27
1974	675	2.126	1.243	58	448	27
1975	574	2.577	1.452	56	451	21
1976	717	2.997	1.596	52	420	16

1) Jeweils Ende des Jahres.

Quelle: Kultusministerium Rheinland-Pfalz.

Die für das Wintersemester 1976/77 festgesetzte Höchstzahl von insgesamt 1150 wurde zu rund 85 % ausgeschöpft.

d) In den Jahren von 1970 bis 1975 wurde die Zahl der Stellen für wissenschaftliches Personal der Aufbausituation der Universität Trier entsprechend kontinuierlich auf 190 gesteigert. Von 1975 auf 1976 haben sich keine Veränderungen ergeben.

Das wissenschaftliche Personal der ehemaligen Pädagogischen Hochschule wurde nicht in die Universität übernommen, sondern an die **anderen Abteilungen der Erziehungswissenschaftlichen Hochschule** versetzt. Das Personal der Universität Trier wurde also unmittelbar für seine Tätigkeit an dieser Hochschule berufen bzw. eingestellt.

## 2. Ausbauziele

a) Nach den Überlegungen des Landes Rheinland-Pfalz soll die Universität Trier mit ihrem Endausbau **vollständig auf dem Tarforster Plateau konzentriert werden. 1985 soll die Hochschule über rund 6.000 flächenbezogene Studienplätze verfügen.**

Die bisher von der Universität auf dem Gelände Schneidershof genutzten Gebäude sollen dann der Abteilung Trier der Fachhochschule Rheinland-Pfalz zur Verfügung gestellt werden. Diese Hochschule soll damit auf 2.000 Studienplätze erweitert werden.

b) Die derzeitigen Ausbauplanungen für die Universität Trier konzentrieren sich auf die Erweiterung und fachliche Ergänzung der Geistes- und Sozialwissenschaften. Ein wesentlicher Gesichtspunkt für diese Planung ist die Erweiterung des Angebots im nicht lehramtsbezogenen Bereich. Hierzu soll einerseits die Kapazität in den grundständigen Ausbildungsgängen außerhalb des Lehramts erweitert, andererseits ein Angebot an Zusatzausbildungen für Lehramtsstudenten entwickelt werden, das diese in die Lage versetzen soll, in größerem Umfang als bisher auch Tätigkeiten außerhalb des Lehramts wahrzunehmen.

Als äußere Randbedingung geht zugleich in die Planung ein, daß die örtliche Situation in Trier eine Zusammenführung der Einrichtungen der Universität auf dem Gelände in Tarforst und insofern weitere Baumaßnahmen für die Universität Trier ohnehin notwendig macht.

Mit dem Ende des Wintersemesters 1976/77 werden die Sprach- und Kulturwissenschaften zum überwiegenden Teil in das neue Fachbereichsgebäude auf dem Tarforster Plateau umziehen. Auf dem Gelände am Schneidershof bleiben dann zunächst die Soziologie, Wirtschaftswissenschaften und Rechtswissenschaften.

Diese verfügen derzeit über rund  $1.700 \text{ m}^2$  Hauptnutzfläche (rund 400 flächenbezogene Studienplätze). Sie sollen - nach einer Zwischennutzung der auf dem Schneidershof nach Umzug der Sprach- und Kulturwissenschaften freiwerdenden Flächen - im Rahmen der zweiten Baustufe auf der Tarforster Höhe - einschließlich von Sonderflächen für die Forschung - rund  $6.100 \text{ m}^2$  Hauptnutzfläche (= 1.400 flächenbezogene Studienplätze) erhalten und ihre Kapazität damit erheblich ausweiten.

Als Erweiterung des Fächerspektrums der Universität Trier ist einerseits die Ergänzung der Psychologie um die Fachrichtung Klinische Psychologie vorgesehen. Ferner wird geplant, Studiengänge für Sportwissenschaft und für Angewandte Mathematik einzurichten. Bei der Sportwissenschaft ist nicht nur an die Ausbildung von Sportlehrern für die verschiedenen Schultypen gedacht, sondern auch an einer Ausbildung für den Bereich der Sportverwaltung, für den Freizeitsport, für Sporttherapie und für Sportjournalismus. Der Studiengang Angewandte Mathematik sucht eine Verbindung von Mathematik, Statistik und Informatik mit anderen Wissenschaften und will den besonderen Anforderungen bestimmter Tätigkeitsfelder in den verschiedenen Bereichen der Wirtschaft, der öffentlichen Verwaltung und der Forschung gerecht werden. Daneben wird auch die Einrichtung eines



Lehramtsstudienganges Mathematik an berufsbildenden Schulen für kaufmännische Berufe erwogen, um die möglichen Fächerkombinationen für Lehramtskandidaten zu erweitern.

Als Zusatzangebote insbesondere für Lehramtsstudenten werden derzeit zum Beispiel Ausbildungsmöglichkeiten zum "Fremdenverkehrsgeographen" und zum "Stadthistoriker" erwogen.

Eine Ergänzung des bisher ausschließlich geistes- und sozialwissenschaftlich orientierten Fächerangebotes um naturwissenschaftliche Aspekte ergibt sich aus den Planungen der Universität Trier zur Einrichtung eines Fachbereichs Ökologie. Die Initiative hierzu geht insbesondere von der an der Universität Trier bereits vertretenen Geographie aus, die einerseits um eine stärker naturwissenschaftlich ausgerichtete Orientierung ihres Faches bemüht ist und andererseits - wie die übrigen lehrerbildenden Fächer auch - bestrebt ist, ihren Absolventen Berufsfelder außerhalb des bisher im Vordergrund stehenden Lehramtes zu bieten. Dabei ist allerdings nicht an eine rein naturwissenschaftliche Orientierung der Ökologie gedacht; vielmehr sollen auch die gesellschaftswissenschaftlichen Bezüge berücksichtigt werden. Als Schwerpunkte für den Ausbau der Ökologie werden derzeit die Bereiche Landschaftsökologie, Umwelttechnik und Theorie der Umwelt diskutiert. Die Ökologie soll zunächst ein Aufbaustudium für Geographen, aber auch für Biologen und andere dem Problembereich nahestehende Fachstudenten anbieten. Als Forschungsthemen sollen vor allem regionale Probleme berücksichtigt werden.

Als einen ersten Schritt zur Einrichtung des Faches Ökologie an der Universität Trier sehen die Planungen derzeit die Errichtung eines Zentrallabors vor. In personeller Hinsicht hält die Universität Trier nach ihren derzeitigen Planungsüberlegungen die Schaffung von insgesamt 34 Stellen für den naturwissenschaftlichen Teil der Ökologie, darunter je eine H4 -Stelle für das Zentrallabor, für die Botanik, die Biochemie, die Epidemiologie, die Zoologie, die Biogeographie und

die Hydrologie für erforderlich. Eine Zusammenarbeit mit dem Wetteramt Trier und dem Institut für Bodenkunde der Landeslehr- und Versuchsanstalt ist vorgesehen.

Weitere Überlegungen der Universität Trier gelten der Einrichtung von Studiengängen für Wirtschaftsingenieure (in Kooperation mit der Fachhochschule) und für Wirtschaftsjuristen sowie der Durchführung der klinischen Ausbildung in der Zahnmedizin für solche Studenten, die in Mainz den vorklinischen Ausbildungsabschnitt absolviert haben. Diese Überlegungen befinden sich noch im Anfangsstadium und sind beim Raumprogramm für die zweite Baustufe auf der Tarforster Höhe noch nicht berücksichtigt.

c) Das Land Rheinland-Pfalz hat ein Grobprogramm für die zweite Baustufe der Universitätsneubauten auf der Tarforster Höhe vorgelegt (vgl. Anlage). Dieses Programm unterscheidet sich von dem bisher zum Rahmenplan angemeldeten Vorhaben Nr. 2009 (Fachbereichsgebäude und Zentraleinrichtungen, 2. Bauabschnitt) hinsichtlich Größe und Raumprogramm. Statt 16.400 sind nunmehr 26.500 m<sup>2</sup> HNF vorgesehen. Neu in das Programm aufgenommen wurden Flächen für Sportwissenschaft, für Mathematik und Statistik und für Ökologie sowie für ein Rechenzentrum; die Flächen für Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften sowie für Psychologie sollen größer ausgelegt werden als bisher geplant. Dagegen wurde der ursprüngliche Ansatz für Verwaltung und Mensa reduziert; die Flächen für die neben der Psychologie vorgesehenen Sprach- und Kulturwissenschaften entfallen.

### 3. Bewertung

a) Der Wissenschaftsrat stimmt den Planungsvorstellungen des Landes Rheinland-Pfalz zu, die Universität Trier längerfristig auf dem Tarforster Plateau zu konzentrieren. Der Ausbau der Universität auf diesem Gelände ist die folgerichtige Fort-

führung der seinerzeit zugrundegelegten Planungskonzeption. Er ist notwendig, um die derzeit noch am Standort Schneidershof verbleibenden Einrichtungen der Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften und gegebenenfalls auch weiterer Fächer ebenfalls auf der Tarforster Höhe unterzubringen und damit die beträchtlichen Erschwernisse, die für die Universität aus der Ansiedlung an zwei weit auseinanderliegenden Standorten entstehen, zu vermeiden.

Die derzeit noch von der Universität auf dem Schneidershof genutzten Gebäude können nach ihrem Freiwerden der Abteilung Trier der Fachhochschule Rheinland-Pfalz zur Verfügung gestellt werden. Dies erscheint als ein sinnvoller Weg, dem Raumbedarf der beiden Hochschulen auch auf längere Sicht gerecht zu werden, zumal das Gelände Schneidershof ebenfalls gewisse Erweiterungsmöglichkeiten für die Fachhochschule zuläßt. Entsprechenden Baumaßnahmen für die Fachhochschule hat der Wissenschaftsrat im übrigen bereits in früheren Empfehlungen zugestimmt (vgl. die in Bd. 3, S. RP 37, der Empfehlungen zum sechsten Rahmenplan abgedruckten Stellungnahme zu Ausbaumaßnahmen der Fachhochschule Rheinland-Pfalz vom 23. Januar 1976).

b) In seinen Empfehlungen zur regionalen und fachlichen Strukturierung des weiteren Ausbauprogramms für die Hochschulen (vgl. Empfehlungen und Stellungnahmen 1975, S. 250) hat der Wissenschaftsrat als Ausbauziel für den Gesamthochschulbereich Trier 9.500 Studienplätze empfohlen. Hiervon stehen bisher rund 3.600 zur Verfügung; auch nach Bezug des gerade fertiggestellten Fachbereichsgebäudes auf dem Tarforster Plateau wird eine beträchtliche Diskrepanz zwischen Ausbaustand und Ausbauziel bestehen. In Anbetracht der rasch ansteigenden Zahl an Studienberechtigten in den nächsten Jahren sollte deshalb der Ausbau der Universität Trier rasch vorangetrieben werden. Dies liegt auch im Interesse der Universität selbst, deren Betrieb durch die Aufteilung auf zwei Standorte in den nächsten Jahren in Mitleidenschaft gezogen wird.

c) Die Universität Trier stellt sich bisher im wesentlichen als eine Hochschule dar, die Aufgaben der Lehrerbildung in den Sprach- und Kulturwissenschaften wahrnimmt. Dies erklärt sich aus der bildungspolitischen Diskussion zum Zeitpunkt der Gründung der Universität, in der die Beschäftigungschancen für Lehrer wie für Hochschulabsolventen insgesamt für die Entscheidung über den Ausbau des Tertiären Bereichs eine geringe Rolle spielten und die Expansion der höheren Schulen einen hohen Lehrerberarf mit sich brachte. Indessen sind die Entscheidungen über den weiteren Ausbau der Universität Trier in einem Zeitpunkt zu treffen, in dem die Fächerstruktur des Tertiären Bereichs für das - im vergangenen Jahrzehnt weitgehend problemlose - Zusammenspiel zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem neue Bedeutung gewonnen hat. In der jetzigen Situation ist die Frage zu stellen, welche Akzentsetzungen in der Fächer- und Studiengangsplanung - auch bei Vermeidung einer strikt bedarfsorientierten Ausbauplanung<sup>1)</sup> - notwendig sind, um die Anpassungsschwierigkeiten zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem, die angesichts der quantitativen Entwicklung und der Geschwindigkeit, in der sich diese vollzieht, auftreten werden, so gering wie möglich zu halten.

In der Diskussion über diese Probleme herrscht weitgehend Einigkeit darüber, daß die veränderte Beschäftigungssituation für Lehrer Konsequenzen für das Ausbildungsangebot und vor allem auch für die Berufserwartungen der Studierenden der bisher vorwiegend lehrerbildenden Fächer haben muß. Welche alternativen Fachrichtungs- und Studienstrukturen indessen an die Stelle der bisher mehr oder weniger stark im Vordergrund stehenden Lehramtsausbildung treten sollen oder in welchem Maße an die Stelle der bisherigen Fixierung bestimmter Ausbildungsgänge und ihrer Studenten auf das Berufsziel des Lehrers die Orientierung an breiteren Tätigkeitsbereichen treten kann, läßt sich nach dem bisher allgemein erreichten Diskussionsstand noch kaum zuverlässig abschätzen.

---

1) Vgl. hierzu die Empfehlungen des Wissenschaftsrates zu Umfang und Struktur des Tertiären Bereichs, S. 51 ff.

Eine der Möglichkeiten, die sich hier bieten, liegt u.a. auch in den - die Ausbildungsgänge allerdings verlängernden - für Teilbereiche angestellten Überlegungen, Zusatzausbildungen für Lehramtskandidaten zu entwickeln, die - wenn auch nur für eine relativ eng begrenzte Zahl - deren berufliche Verwendungsfähigkeit erhöhen (vgl. z.B. die Planungen für die Ausbildung zum "Stadthistoriker" oder "Fremdenverkehrsgeographen").

Ein anderer Weg, der insbesondere vom Wissenschaftsrat in seinen Empfehlungen zu Umfang und Struktur des Tertiären Bereichs diskutiert worden ist<sup>1)</sup>, liegt darin, unter Berücksichtigung der als Folge des erheblich ausgeweiteten relativen Hochschulzugangs notwendig gewordenen strukturellen Änderungen in den Hochschulen einerseits und der ebenfalls unumgänglichen Anpassung der Berufserwartungen von Hochschulabsolventen an die sich ändernden Bedingungen des Arbeitsmarktes andererseits eine stärkere Differenzierung des Studienangebots in den einzelnen Fächern vorzunehmen. Insbesondere ist es nach Auffassung des Wissenschaftsrates erforderlich, das Ausbildungsangebot auch in den Universitäten so zu konzipieren, daß für einen Teil der Studierenden die Möglichkeit eines berufsqualifizierenden Studienabschlusses nach drei Jahren - gegebenenfalls sogar nach zwei Jahren - gegeben ist.

Indessen ist deutlich, daß der erstere Ansatz, gezielt "Marktnischen" auszuspähen und entsprechende Zusatzausbildungsangebote oder auch entsprechende grundständige Studiengänge für derzeit noch nicht abgedeckte spezielle Tätigkeitsfelder zu konzipieren, die weitere Entwicklung der Fächerstruktur der Universität Trier allein nicht tragen kann, zumal angesichts

---

1) A.a.O. S. 65 ff.; vgl. ferner die Empfehlungen zur regionalen und fachlichen Strukturierung des weiteren Ausbauprogramms für die Hochschulen, in Empfehlungen und Stellungnahmen 1975, S. 205.

der hier noch zur Diskussion stehenden beträchtlichen Ausbauvorhaben. Ebenso kann es nicht darum gehen, das gesamte weitere Ausbauvolumen für die Universität Trier nur mit dreijährigen Studiengängen zu füllen. Die Last einer besseren Anpassung zwischen Bildungs- und Beschäftigungssystem, die aus den geänderten Quantitäten unvermeidlich resultiert, kann nicht allein den neugegründeten Hochschulen übertragen werden, da diese nicht ausschließlich als "Experimentiereinrichtungen" gesehen werden dürfen, sondern sich längerfristig auch in "etablierten" Fächern und Studiengängen als im Vergleich zu den bestehenden Hochschulen wissenschaftlich gleichwertig und konkurrenzfähig erweisen müssen.

Insofern ist es folgerichtig, daß sich der geplante nächste Ausbauschnitt in Trier zu einem erheblichen Teil auch in etablierten Fachrichtungen und Studiengängen außerhalb des Lehr- amtsbereichs vollziehen soll. Diese Überlegungen schließen nicht aus, gerade auch bei einer neugegründeten Hochschule wie der Universität Trier die Chance des Neubeginns für die Durchführung notwendiger Strukturreformen zu nutzen. So sollten die weiteren Planungen für die Einrichtung der Studiengänge darauf abzielen, jeweils auch die Möglichkeit eines "Seitenausstieges" nach zwei oder drei Jahren mit entsprechenden Studienabschlußprüfungen vorzusehen. In geeigneten Fällen sollten darüber hinaus - nicht zuletzt auch für neu aufzunehmende Fächer - auf drei Jahre begrenzte grundständige Studiengänge vorgesehen werden. Hierfür bieten sich gerade auch die geplanten Studiengänge in der Angewandten Mathematik und der Sportwissenschaft an.

d) Hinsichtlich der Fächerstruktur für die 2. Baustufe auf der Tarforster Höhe hält der Wissenschaftsrat das vom Land Rheinland-Pfalz vorgelegte Konzept - vorbehaltlich einer An-

passung der Studiengangsplanung im weiteren Fortschreiten des Planungsverlaufs im einzelnen - für ein im Grundsatz tragfähiges Konzept.

Die Soziologie, die Wirtschaftswissenschaften und die Rechtswissenschaften benötigen für die Erfüllung ihrer Aufgaben in Forschung und Lehre eine wesentlich breitere Ausstattung an Flächen und Personal, als sie derzeit vorhanden ist. Der vorgesehene Ausbau der Klinischen Psychologie mit den entsprechenden diagnostischen und therapeutischen Einrichtungen stellt eine sinnvolle Ergänzung des Fächerspektrums der Universität Trier dar. Allerdings ist für die Klinische Psychologie eine Zusammenarbeit mit Fächern der Medizin (Physiologie, nervenheilkundliches Fachgebiet, Innere Medizin) von besonderer Bedeutung. Deshalb sollten an der Planung des Aufbaus der Klinischen Psychologie in Trier auch Vertreter der entsprechenden Fachrichtungen an den Universitäten Mainz und Saarbrücken mitwirken. Für die Durchführung der Lehre selbst müssen die hierfür qualifizierten Fachärzte der örtlichen Krankenhäuser mit entsprechenden Fachabteilungen, gegebenenfalls auch das Landeskrankenhaus Alzey und - soweit möglich - die zuständigen Fachvertreter der Universität Mainz und Saarbrücken herangezogen werden.

Die Unterstützung des Wissenschaftsrates finden auch die Planungen der Universität Trier zur Einrichtung neuer Studiengänge im Bereich der Mathematik, der Statistik und der Sportwissenschaft. Besonders hervorzuheben ist, daß die Planungen für Studiengänge in der Sportwissenschaft auf Tätigkeiten außerhalb des Lehramts abzielen und dabei insbesondere mit den Bereichen Freizeitsport und Sporttherapie Gebiete ansprechen, die verstärkte Aufmerksamkeit verdienen. Allerdings ergibt sich gerade auch bei der Sportwissenschaft das Problem,

daß die wissenschaftliche Fundierung des Faches in der Bestimmung seiner Ausbildungsinhalte und seiner Methoden noch wichtige Fragen offen läßt. Ferner besteht die Gefahr, daß der für die Besetzung der vorzusehenden Hochschullehrerstellen erforderliche wissenschaftliche Nachwuchs, zumal angesichts der auch an anderen Standorten laufenden Ausbauvorstellungen, noch nicht vorhanden ist, um die jeweiligen Stellen den notwendigen Qualitätsanforderungen gemäß zu besetzen. Hier bedarf es einer sorgfältigen Beobachtung der weiteren Entwicklung und einer längerfristig angelegten Personal- und Stellenplanung, um diesen Problemen zu begegnen. Dessen ungeachtet sollten jedoch die neuen Studiengänge bereits jetzt bei der weiteren Planung des Ausbaus der Universität Trier berücksichtigt werden. Mit ihrer Einrichtung sollte nicht gewartet werden, bis die für sie vorgesehenen Gebäude erstellt sind; ihr Aufbau sollte vielmehr auf Verfügungsflächen begonnen werden.

Ein eigenes Problem ist der geplante Ausbau der Ökologie an der Universität Trier. Anzuerkennen ist bei diesen Planungen, daß sich einerseits die Geographie um die Eröffnung neuer Perspektiven ihrer fachlichen Entwicklung mit einer stärker naturwissenschaftlich ausgerichteten Orientierung bemüht und daß damit zugleich die Eröffnung neuer Tätigkeitsfelder für die bisher in sehr starkem Maße auf das Lehramt ausgerichteten Absolventen des Geographie-Studiums angestrebt wird. Ferner böte die Ansiedlung eines ökologischen Bereichs für die Universität Trier insgesamt den Vorteil, daß damit auch naturwissenschaftliche Denk- und Arbeitsweisen in der Universität repräsentiert wären, deren Vorhandensein als Anregung und Herausforderung auch für die Geistes- und Sozialwissenschaften Bedeutung hätte. Auf der anderen Seite fragt es sich jedoch, ob die von der Hochschule für notwendig erachtete Ausstattung dieses Bereichs mit insgesamt nur sieben Ordinariaten, vornehmlich im Bereich der Biologie, ohne eine



entsprechende Stellenausstattung in den anderen naturwissenschaftlichen Fächern ausreichend ist, um den wissenschaftlichen Anforderungen in diesem Bereich Rechnung tragen zu können.

Der Wissenschaftsrat hält es für erforderlich, dieser Frage im einzelnen näher nachzugehen. Er behält sich deshalb eine eingehendere Beratung und spätere Stellungnahme zu dieser Frage vor. In diese Beratung wird auch die Frage einzubeziehen sein, ob - gegebenenfalls für eine Übergangszeit - die Mitarbeit weiterer naturwissenschaftlicher Fachrichtungen durch eine Zusammenarbeit der Universität Trier mit den Universitäten Mainz, Kaiserslautern oder Saarbrücken herbeigeführt werden könnte.

Zu den Überlegungen über die Ansiedlung weiterer Fächer in Trier ist gegenwärtig mangels konkreter Planungen des Landes nicht Stellung zu nehmen. Dies gilt auch für die diskutierte Möglichkeit der Errichtung einer Zahnklinik, für die der allgemein anerkannte Mangel an Ausbildungsplätzen in der Zahnmedizin geltend gemacht werden kann, für die im übrigen aber geprüft werden müßte, ob und wie die für die zahnmedizinische Ausbildung notwendige Zusammenarbeit mit anderen Fächern der Medizin (z.B. Traumatologie, Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde, Augenheilkunde) in Forschung, Lehre und Krankenversorgung sichergestellt werden könnte.

e) Parallel zu dem räumlichen Ausbau ist ein weiterer personeller Ausbau der Universität Trier notwendig. Die Universität Trier verfügt gegenwärtig über rund 2.800 flächenbezogene Studienplätze. Sie soll - sieht man von der noch offenen Frage der Ansiedlung der Ökologie ab - im Rahmen der 2. Bau-  
stufe auf der Tarforster Höhe auf rund 5.700 flächenbezogene Studienplätze ausgebaut werden, von denen etwa zwei Drittel auf die Sprach- und Kulturwissenschaften und das restliche

Drittel auf die Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften entfallen sollen.

Rechnet man diese Flächenkapazität für grobe Planungszwecke unter Zugrundelegung einer vier- bis fünfjährigen Verweilzeit in flächenbezogene Aufnahmekapazitäten um und ermittelt man mit Hilfe von Personalgrobrichtwerten, wie sie derzeit vom Wissenschaftsrat diskutiert werden<sup>1)</sup>, den Personalbedarf für die Ausbildung der so ermittelten Studienanfängerzahlen unter den Bedingungen einer "Normalsituation", so ergibt sich, daß der Personalbestand der Universität Trier gegenüber dem derzeitigen Stand um 50 bis 85 % erweitert werden muß, wenn die räumliche und die personelle Situation einander entsprechen sollen. Der größte Zuwachsbedarf liegt dabei - relativ gesehen - in den Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften, die bei der 2. Ausbaustufe auf der Tarforster Höhe den größten Flächenzuwachs erhalten werden. Ein besonderer Personalbedarf, wie er z.B. aus der Übernahme diagnostischer und therapeutischer Aufgaben durch die Klinische Psychologie aber auch beim Ausbau der Zentralen Einrichtungen entstehen wird, ist hierbei noch nicht berücksichtigt.

Diese Überlegungen zeigen, daß es notwendig ist, neben der räumlichen Ausbauplanung für die Universität Trier auch die mittel- und längerfristig orientierte Personal- und Stellenplanung für die Universität anhand konkretisierter Strukturüberlegungen für die einzelnen Fächer zu betreiben. Ansätze hierfür werden von der Universität bereits diskutiert, wie sich aus den vorgelegten Papieren ergibt.

---

1) Eine Verabschiedung der Empfehlung zu den Personalrichtwerten ist für Mai 1977 vorgesehen.

### III. Empfehlungen zum Bauprogramm

Rheinland-Pfalz hat für die Universität Trier zum sechsten Rahmenplan vier Maßnahmen angemeldet:

- Ersteinrichtung der Bibliothek (Vorhaben 2006),
- Zentrale Einrichtungen auf dem Tarforster Plateau (Nr. 2007),
- Fachbereichsgebäude auf dem Tarforster Plateau (Nr. 3008),
- Fachbereichsgebäude und zentrale Einrichtungen Tarforster Höhe, 2. Bauabschnitt (Nr. 2009).

Der Wissenschaftsrat hat die Aufnahme der drei erstgenannten Vorhaben, die bereits fertiggestellt oder aber in Durchführung begriffen sind, zur Aufnahme in den sechsten Rahmenplan empfohlen; eine Stellungnahme zum Vorhaben Nr. 2009 wurde zurückgestellt. Der Wissenschaftsrat betrachtet diese Anmeldung als hinfällig und geht bei seiner Empfehlung zum weiteren Ausbau von dem vom Lande mitgeteilten Grobprogramm der zweiten Baustufe der Universitätsneubauten auf der Tarforster Höhe (vgl. Anlage) aus.

Der Wissenschaftsrat empfiehlt, die zweite Baustufe - mit Ausnahme der Flächen für die Ökologie - entsprechend dieser Planung auszuführen. Dabei sollte die zeitliche Priorität auf einem Ausbau für die Fächer liegen, die bereits an der Universität angeboten werden, also auf Flächen für die Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaften sowie für die Psychologie. Hierbei bietet es sich zur vollständigen Ausschöpfung des erforderlichen rechtswissenschaftlichen Grundlehrangebots an, statt 600 Studienplätzen in den Rechtswissenschaften 800 vorzusehen. Desgleichen sollten rasch die Sportanlagen in Angriff genommen werden. Ein baldiger Beginn der sportwissenschaftlichen und der mathematischen Ausbildung auf Verfügungsflächen wird empfohlen.

Eine Stellungnahme zum Bau von Flächen für die Ökologie wird bis zum achten Rahmenplan zurückgestellt.

Eine Stellungnahme zu den Bauvorhaben im einzelnen wird erfolgen, sobald die Bauvorhaben dem vorgelegten Grobprogramm entsprechend tatsächlich angemeldet worden sind.

Grobprogramm der zweiten Baustufe der Universitätsneubauten  
auf der Tarforster Höhe

Fach/ Einrichtung	Flächen			
	ins- gesamt	davon		
		fächer- bezogen	für Zentr. Einrichtg.	Sonder- flächen
m <sup>2</sup> HNF				
Fachbereichsflächen	15.950	14.550	-	1.400
davon:				
Vorhandene Fächer	10.350	8.950	-	1.400
davon:				
Soziologie	1.200	1.200	-	-
Wirtschaftswis- senschaften	2.500	2.000	-	500
Rechtswissen- schaften	2.400	2.400	-	-
Psychologie	4.250	3.350	-	900
Neue Fächer	5.600	5.600	-	-
davon:				
Sportwissen- schaft	800	800	-	-
Mathematik/ Statistik	1.900	1.900	-	-
Ökologie	2.900	2.900	-	-
Zentrale Ein- richtungen	10.550	-	10.550	-
davon:				
Auditorium maximum	900	-	900	-
Verwaltung	2.100	-	2.100	-
Zentrale Technik	2.550	-	2.550	-
Studentenwerk	450	-	450	-
Rechenzentrum	1.050	-	1.050	-
Mensa/Cafeteria	3.500	-	3.500	-
I n s g e s a m t	26.500	14.550	10.550	1.400
Ferner Sportanlagen	1 Sportfreianlage mit Rundbahn 6 Tennisplätze 1 Sporthalle 1 Hallenbad			